

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pf.
Die doppelspaltige Restzeile 50 Pf.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hemberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 113

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 25. September 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrgang

Bekanntmachung.

Am Montag, den 27. September findet hiersebst
Kram-, Vieh- und Obstmarkt

statt. Rindvieh und Schweine dürfen wieder
aufgetrieben werden.

Nassau, 21. September 1915.

Der Magistrat:
Hasenclever

Für den Obstmarkt findet folgende Marktordnung Anwendung:

1. Zugelassen wird nur im Regierungsbezirk Wiesbaden gewachsenes Obst.
2. Es darf zum Verkauf gebracht werden: Sortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst von Äpfeln und Birnen, sowie auch Stein- und Schalenobst, naturreiner Bienenhonig, Kartoffeln und Gemüse.
3. Zum Verkauf ist das ganze Quantum anzuliefern. Ein Verkauf nach Proben findet nicht statt.
4. Damit sich das Obst lange aufbewahren läßt und gut schmeckt, muß dasselbe möglichst spät und sorgfältig in gepökelte Pfandkörbe geerntet werden. Es ist dann zu sortieren und in sauberen, mit Heu, Stroh oder Holzrinde ausgelegten Körben zu Markt zu bringen. Erste Qualität möglichst in weißen, zweite und dritte Qualität in grauen Körben.
5. Der Korb soll nicht mehr als 50 Pfund Obst enthalten. Jeder Korb ist von dem Verkäufer mit einem Zettel zu versehen, welcher genaue Angaben über die Sortierung und das in dem Korb enthaltene Quantum enthält, evtl. auch den Namen der Obstsorte. Nach dem Inhalte des Korbes (Korbvolumen) verkaufen ist unreell und unzulässig.
6. Das Obst muß bis um 8 Uhr angefahren sein.
7. Die Verkaufszeit beginnt um 9 Uhr.
8. Jeder Verkäufer sei berechtigt, nicht zu hohe Preise zu fordern, und die Abnehmer gut und reell zu bedienen.
9. Unreelle Lieferanten werden von späteren Märkten ausgeschlossen.

Standgeld wird nicht erhoben.

Ratschläge für das Publikum.

Um die Obstverkäufer zufriedenzustellen zu wissen, wird empfohlen, beim Einkauf darauf zu achten, ob die Obstverkäufer die vorstehenden Bestimmungen erfüllt haben. Nur bei solchen Verkäufern sollte man kaufen und dabei beachten:

1. daß das Obst sorgfältig gepflückt ist, weder Druckstellen noch Schmutz aufweist, sowie gewissenhaft sortiert ist. Die Früchte müssen im ganzen Korb von gleicher Größe und Beschaffenheit sein.
1. Sorte müssen nur große tadellose Früchte sein.
2. Sorte mittelgroß mit kleinen Fehlern und zur
3. Sorte rechnet das wurmfressige, beschädigte und kleine Obst.
2. Man kaufe nur nach Gewicht und nicht nach Korb.
- Auf jedem Obstmarkt ist eine Waage zur Prüfung des Gewichts aufgestellt.
3. Wegen Auskunft über Qualität, Haltbarkeit und Verwendbarkeit des zu kaufenden Obstes wende man sich an die anwesenden Sachverständigen.
4. Man bezahle erst nach der Ablieferung und sei beim Ausleeren der Körbe dabei, um festzustellen, ob die Früchte richtig sortiert und von gleicher Beschaffenheit sind. Andernfalls verweigere man die Annahme und zeige den Fall dem Bürgermeisterei an, damit andere Käufer vor solchen unreellen Lieferanten geschützt werden können.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eberstein.

62

Und dann überlegte sie. Nicht mit dem nüchternen Verstand, wie Männer zu tun pflegen, sondern mit ihrem warmen Herzen, das nichts als gütige Liebe in sich trug.

Der Wunsch ihres verstorbenen Mannes war ihr immer unantastbar wie ein heiliges Vermächtnis gewesen. Aber hier handelte es sich um ein Leben, das man dem Tode abringen mußte und die Lebenden standen über den Toten. Das Geld, welches zu drei Vierteln den Lebensinhalt des Verstorbenen ausgemacht hatte, stammte zum größten Teil von seinen Eltern, war ihr Erbgut. Dachte sie darüber nicht nach?

Dem leichtsinnig dahinfliegenden Streber hätte sie gewiß nicht unter die Arme gegriffen, aber dem Mann, der ehrlich gekämpft und tüchtig gearbeitet hatte?

Sie hatte sich in der letzten Zeit heimlich viel um den Fortgang der Fabrik erkundigt, nicht zum wenigsten durch Rudi, der viele Verbindungen in W. besaß, und was sie hörte, war nur das Beste gewesen.

Sollte Langendorf jetzt, wo er unter Sorgen und Mühen festen Fuß gefaßt hatte, um der Laune eines Weibes willen alles verlieren? Sie konnte ihre Tochter nicht zwingen zu jener wahrhaftigen Liebe, die alles vergeht, weil sie eben liebt, aber sie konnte einen Teil des Jammers, den er um ihrer Tochter willen litt, gutmachen, indem sie ihm half, sein Werk zu behaupten.

Ein tiefer Atemzug schwellte ihre Brust.
„Wie viel würdest Du brauchen,“ fragte sie fast flüchtig, denn sie litt unter dem Gedanken, ihre Worte könnten eine Demütigung für ihn enthalten, „um die Fabrik als Dein Eigentum zu übernehmen?“

Langendorf starrte betroffen auf.
„Warum fragst Du das? Du weißt, daß ich so gut wie mittellos bin.“

„Wißt Du nicht meine Frage beantworten?“
„Ach Gott, ja, obwohl es keinen Zweck hat. Wir haben keine Schulden und die Geschäfte gehen gut, die Hälfte würde sich wohl bei der Spartasse aufstreifen lassen. Immerhin blieben

gegen 50 000 Gulden bar an Schwalbling auszugeben. Wie er mir sagte, will er die Fabrik sperren und nur Grund und Gebäude an die Gemeinde verkaufen, weil jeder andere Weg ihn zu lange aufhalten würde und er schon Ende dieser Woche fort will.“

Sie atmete auf. So viel konnte sie entbehren, wenn sie sich selbst einschränkte. Das Kapital blieb ja auf der Fabrik liegen, auf Zinsen würde sie keinen Anspruch machen, ach, und sie war so glücklich, daß sie ihm helfen konnte. Nur nicht zögern und überlegen, der Impuls des Herzens war immer der richtige.

Fast bestunntungslos vor Freude sah sie Langendorf an.
„Ferry, das Geld, diese 50 000 Gulden, gib' ich Dir mit tausend Freuden. Ohne Zinsen natürlich.“

Er sprang auf.
„Mama! Das —“
„Was, mein Kind?“

Erregt ging er im Zimmer auf und nieder. Ihm war, als hätten die Hände der alten Frau plötzlich die Tore zur Welt wieder weit vor ihm aufgeschlagen, da sie schon beinahe hinter ihm zugefallen waren. Dann fielen Gedanken, langsam, wie Hagelkörner, auf die blühenden Blüten dieser Vision.

„Das kann ich nicht annehmen. Du darfst es nicht tun. Deine Kinder — Peter Vott — nie würden sie dazwischen willigen.“

„Das Geld ist mein Geld, und ich glaube an Dich und Deine Sache. Hab' ich Dir nicht auch in bezug auf jene Person mehr geglaubt als dem Schein? Geglaut, daß trotz dieser Länderei Deine Seele immer nur Asunta gehört hat?“

Er fiel vor ihr auf die Knie und küßte ihre Hände.

„Du glaubst an mich! Gerade Du! Du allein, Mama, wie kann ich Dir je für das Wort danken? Wo ich beinahe selber schon nicht mehr an mich glaubte, wo alles mich verließ, weißt Du denn, wie das mich emportrug? Anfangs, als ich das erste Mal unter Euch trat, ich fühlte es so deutlich, da nahtet Ihr mich alle nicht für voll. Weil ich nicht studiert habe, weil ich so anders war als die, mit denen Ihr bis dahin verkehrt hattet. Und nur um Asuntas Liebe willen habt Ihr mich geduldet, ich empfand das, und es machte mich hochschaffender als ich war. Trotz, böse, mißtrauisch gegen

alles Gute, das mir sonst von Euch kam. Ganz losgerissen von ich mein Weib von Euch, damit ich Euch beweisen konnte, mein Einfluß auf sie ist stärker, trotz Eurer tieferen Liebe, trotz allem! Und jetzt, wo ich Schiffbruch gelitten habe, selbst Asuntas Liebe versagte, wo Ihr sie wieder habt, ich Euch nichts mehr anzugehen brauchte, jetzt kommt Ihr mir und sagt: ich will Dir helfen, weil ich an Dich glaube. Warum? Womit kann ich Dir heute noch danken, da ich ein Kind unglücklich gemacht habe?“

Ueberstürzt, sprudelnd waren die Worte von seinem Mund gefallen. Frau Lore strich zärtlich über sein erhitztes Gesicht.

„Hab' mich lieb, Ferry, wie ich Dich lieb habe, mein Kind, sagte sie einfach. Und aus Liebe, nimm, was ich Dir biete.“

Immer noch sah er unsicher zu ihr auf.
„Und Dein, Papa gegebenes Versprechen?“

„Ich werde es verantworten, wenn ich einst vor ihm stehe. In jener anderen Welt, die doch eine bessere sein muß, man auch einen größeren Ausblick haben. Doch das mich begreifen.“

Dann legten sie sich zusammen und redeten und ben und machten Pläne für die Zukunft. Nicht Langendorf, sich als Käufer für die Fabrik melden, denn er wußte richtig, daß Kitty dann den Kauf verhindern würde. Lores Vertreter, ein alter Freund ihres Mannes, sollte ordnen und den Namen des Käufers erst zuletzt in den Ring legen.

Mitten in diese Besprechung hinein erklang dann Vorgesprochen plötzlich ein leichter, hastiger Schritt.

Langendorf hatte nach Mamas Kommen nicht mehr geschlossen. Aber das Tor des Vorderhauses mußte längst geschlossen sein, es war beinahe Mitternacht. Betroffen horchten beide auf. Da wurde die Tür gerissen, Asunta schwanzend und lachend, in den Raum, volles Entsetzen, stand im Rahmen derselben.

Einen Augenblick stand Langendorf gelähmt, sein Weib an, als wäre es ein Gespenst. Dann flog er entgeg.

Mit einem schluchzenden, aus Schmerz und

Diez, den 21. September 1915.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises
D u e r s t a d t.
Veröffentlicht! Schriftliche Vorladungen ergehen nicht.
Nassau, 22. September 1915.

Bergn.-Scheuern, 22. September 1915.

Der Bürgermeister
Hasenclever.

Der Bürgermeister
N a u.

Das

— Be

tränglich

heißt jetzt

bruch vor

der Angt

gen R e

z r o f f e n

D u r c h b

Frangipani

läßt erlitt

Wenn im

der d e

20 000

händlich

höchst

legen E

kann bei

nehmen.

Wesens

die der

Wesens

Wesens

Instrumental- und Vokalkonzert

zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins Nassau

am Sonntag, den 26. September, abends 8 Uhr, im Saale der Königsbacher Brauerei (Kettermann).

Mitwirkende: Herr Konzertmeister Kratz aus Frankfurt a. M. (Violine), Herr Konzertsänger Schwengers aus Düsseldorf-Grafenberg (Tenor), der evangelische Kirchenchor Nassau. Am Klavier Herr Dr. Noest.

I. Teil.

1. Chor: Gebet fürs Vaterland „Hör' uns, Gott, Herr der Welt.“ Mehül
2. Arioso für Gesang, Klavier, Harmonium und Violine Händel
3. Solo für Violine. Violinkonzert in G-moll, 1. u. 2. Satz Bruch
4. Solo für Gesang
a. Lohengrins Herkunft aus „Lohengrin“ Wagner
b. Liebeslied aus der „Walküre“ Dvorak
5. Solo für Violine. Humoreske
6. Chor: Seliger Tod

II. Teil.

7. Solo für Gesang: Nur unverzagt Sinzig
8. Chor: O Heimatland, o Vaterland Reichardt
9. Solo für Gesang: Die Allmacht Schubert
10. Solo für Violine: Cavatine Raff
11. Solo für Gesang: Deutschland wach' auf, „Aus Deutschlands grosser Zeit“ Seyffardt
12. Chor: Stehe fest, o Vaterland Nägeli

Eintrittspreis: 0,75 Mark. Gegen ein Aufgeld von 0,50 Mk. können im Vorverkauf bei J. W. Kuhn reservierte Plätze erworben werden.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Käse.

Echter Schweizer, (vollfetter,) Heidekäse, Edamer, Camembert in Portionstücken und kleinen Schachteln, Edamer in kleinen Stücken von 1 Pf., sehr geeignet zum Versenden ins Feld, Kochkäse in Dosen, Handkäse.
J. W. Kuhn, Nassau.

Arbeiter

sucht

Gewerkschaft Käfernburg, Glisenhütte.

Süßer Apfelmoss

Chr. Viskator, Kaltbachstr.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

63

„Du lebst — Du lebst — Gott sei gepriesen, sie hat Dich getötet.“

Mama schlich still hinaus und setzte sich in dem dunklen Kämmerchen auf einen Stuhl. Ihre Augen waren naß und ihre Hände lagen gefaltet im Schoß. Nun konnte sie atmen. Das Werk ihres Lebens war vollendet, das Ziel, dem sie entwegt zugestrebte, war erreicht. Und aus der Finsternis erhob sich in strahlender Helle die Vision, welche ihr immer vorgeschwebt, an der sie so oft verzweifelt und die nun Wirklichkeit geworden war: die unaussprechliche Einheit der Familie, in der gegenseitige Treue die Basis und Liebe den festen Kitt bildet. Diese Macht, an der das Leben wildeste Stürme machtlos abprallen müssen, hatte doch den Sieg davongetragen über alle Stürme.

Mit ehernem Antlitz stand das Leben vor ihr, unerbittlich, und hart dem, der sich in selbstlichem Verlangen an seine Wirtin wirt, aber sanft lächelnd wie ein freundlicher Genius, die in Liebe vereint es zwingen.

Im Nebenzimmer leises Flüstern. Tiefste Seligkeit wird laut und der Flügel Schlag höchsten Glückes hat immer geheimnisvoll Verschwiegene.

Mama dachte an ihren Sohn, der nun auch mit Weib und Kind nach G. ziehen würde und dann eilten ihre Gedanken weiter nach Sola Beatitudo, zu Peter Vott. Wie er sich wohl stellen würde zu den Dingen?

Ein leises Räuseln umspielte ihre Lippen. Wenn er es auch nur Worten gegeben würde, sie wußte doch sicher: auch er war anders geworden. Hatte seine Leidenschaft für Al. ihn von den Menschen weg in die Einsamkeit geführt, seine Mara würde ihn mit ihren Kinderhänden unwiderrücklich wieder zurückführen in den Kreis derer, die ihn liebten und zu denen er gehörte.

Sie sah ihn schon im Geiste — wieder den getreuen Eckart lag für Tag im Wohnzimmer der Villa Fabrizius ihren liebsten Cello, klein Mara zu seinen Füßen und

später neben ihm am Klavier. Sah den Weihnachtsbaum, dessen Lichterfülle fortan all ihre Lieben bestrahlen würde.

Und im Sommer, wenn die Schwalben in Barthelmä ihre Nester begogen und der Sommerjunge goldener Glanz über den blauen Bergen lag und das Heu auf den Halben duftete, dann wollten sie alle vereint hinausziehen in das esensunpommene Häuschen und es sollte nicht mehr Sola Beatitudo heißen.

Denn es gibt keine Glückseligkeit für den Einsamen.

— Ende! —

Natürliche Folge. „Wie geht es denn den Lehmanns, die sich kürzlich verheiratet haben? Die wollten sich ja vor Liebe immer aufessen.“ — „Sie haben sich gegenseitig schon im Magen!“

Natürliche Sache. „Das geschieht mir ganz recht, daß ich als Krongegner gegangen bin.“ — „Warum denn?“ — „Na, eben ist mir mein Lieberzähler ausgetauscht worden.“

Recht hat er. „Wünschten Sie auch, daß das Porto billiger würde?“ — „Ich weiß nicht“, antwortete der Mann, der nur an seine eigenen Interessen denkt. „Ich selbst schreibe nicht viele Briefe und ich sehe nicht ein, daß ich mich dafür ereifern sollte, daß es andern leichter gemacht wird, mir Rechnungen zu schicken.“

So ähnlich. „Im Fasching wird bei mir jedesmal ein Pfandbrief alle.“ — „Und ich bring' im Fasching allemal einen ganzen Haufen Pfandzettel zusammen!“

Wahrscheinlich. „Steh doch die Rätin in ihrem neuen Pelzkleid — der reine Eisbär!“ — „Und er daneben — der reine Brummbar!“ — „Wahrscheinlich hat er die Rechnung schon getriegt.“

Sport im Bild. „Was hat eigentlich Ihren Herrn Bruder veranlaßt, Flieger zu werden? Wo hat er seinen ersten Flug ausgeführt?“ — „Beim letzten juristischen Staatsexamen.“

Irreliker. „Welch seltsame Irreliker die Menschen doch manchmal begehen. Ich habe z. B. eben gelesen, Columbus wäre des Glaubens gewesen, er hätte Indien ent-

deckt.“ — „Ach, ich habe einen schlimmeren Irrtum begangen. Als ich meine Frau heiratete, dachte ich, ich hätte das Paradies gewonnen!“

Rein Wunder. A.: „Denken Sie sich, die Frau Schulze hat jetzt auf ihre alten Tage auch noch radeln gelernt.“ — B.: „Wundert mich nicht, die war ja immer für moderne Frauenbewegung.“

Im Tran. „Wenn ich Sie aber rasieren soll, müssen Sie schon den Kopf hochnehmen.“ — „Ach, dann schneiden Sie mir lieber die Haare!“

Rein Beweis. Gläubiger (der vor Gericht über die Zahlungsunfähigkeit eines Schuldners ausfragt): „Ich habe ihn erster Klasse reisen sehen.“ — Richter (zum Schuldner): „Was haben Sie darauf zu erwidern?“ — „Nun, es ist möglich, daß er mich in einem Abteil erster Klasse gesehen hat, aber ich hatte eine Fahrkarte dritter Klasse.“

Unwahrscheinlich leichtsinnige Rechnung. Lehrer: „Wieviel ist 3 mal 1?“ — (Hänschen weiß es nicht.) — „Nun, Hänschen, denk' einmal: Du gehst am Sonntag nachmittags mit Deinen Eltern spazieren, und ihr lebst in einem Viergarten ein. Dein Vater bestellt einmal ein Glas Bier und noch einmal und zum drittenmal...“ — „Wenn Mutti dabei ist?“

Theater von heute. Freund (zu einem Schauspieler): „Nun hast Du ein dauerndes Engagement gefunden?“ — „Ach, es wird wohl wieder nichts sein; der Direktor studiert ja fortwährend die — Konfusionsordnung.“

Studentenbrief. „Lieber Vater! Ich habe es jetzt fast immer vergeblich nach Geld zu schreiben. Ich will sehen, ob ich mir nicht durch eigene Arbeit etwas verdienen kann. Als Anlagekapital würden mir vorläufig einhundert Mark genügen usw.“

Abblische Absicht. Junge Dame: „Ueber den neuen Doktor könnte ich mich frant lachen.“ — Herr: „Damit würden Sie ihm den größten Dienst erweisen.“

Rasernenhofblüte. Feldwebel (zu dem nachhinken den Litten (Hilfmann)): „Wollen Sie wohl gleich ran, Zippelmeyer?“ Sie sind ja der reine Wunsfortsatz der Rom-pagne!“



Arbeiter

zu hohem Lohn für Bahnhof Oberhof sofort gesucht.

Franz Zeller,
Baugeschäft.

Schüttelobst

kauft Chr. Viskator, Nassau.

Bahlens Keks

von der einfachsten b. feinsten Qualität wieder frisch eingetroffen.

Ferner empfehle in grosser Auswahl:

Schokoladen, Pralinen, Bonbons

Bonbonieren, Kakao usw.

Täglich frisch:

Kaffee- und Weingebäck.

Bestellungen auf Gebäck für festliche Angelegenheiten sorgfältig und pünktlich.

Aug. Hermani,

Bäckerei, Konditorei und Kaffeeestube.

Bienen-Schleuderhonig.

Drogerie A. Trombetta.

Großer Posten Kerzen

eingetroffen, verkaufe dieselben aber nur Paketweise, (das Paket 8 Stück,) zu Mk. 1.40, solange der Vorrat reicht.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Neuheiten in Bierfchürzen

sind eingetroffen.

Hängerschürzen in farbig, weiß, schwarz von Größe 45 bis 100;

Spiele- und Knabenschürzen in allen Größen.

Hausfchürzen mit und ohne Träger, farbig, weiß und schwarz.

Servierfchürzen Wiener Form.

Bierträgerschürzen in eleganten Ausführungen, weiß schwarz und buntem Satin.

Kleiderschürzen für Damen und junge Mädchen.

Maria Erben

Nassau, Römerstraße 1.

Neuheiten

in

Kinderskleidern u. Mänteln

eingetroffen. Durch frühzeitigen Einkauf bin ich in der Lage trotz des hohen Preisanstieges meiner wertvollen Rundschiff sehr vorteilhaftes billiges zu bieten.

M. Goldschmidt, Nassau.

Zum Herbst

und bei nassem Wetter

empfehle meine große Auswahl in

guten Schuhwaren

für Kinder, Damen und Herren.

S. Löwenberg, Nassau.

10 bis 15 Liter Milch

kann täglich abgeben

Ph. Kurz l.